

Rußland.

* Die blutigen Exzesse in Warschau, die sich bis jetzt nur gegen allerlei leichtsinniges Geklingel, Diebe und Zuhälter richteten, arteten am Sonnabend völlig aus. Die aufgeregte Arbeitermenge vergriff sich auch an Privatwohnungen und öffentlichen Gebäuden. Ueber Warschau ist nunmehr der Belagerungszustand verhängt worden. Die staatlichen Gebäude werden militärisch bewacht. Das Militär hat die Pflichten der Polizei übernommen. Gegen zahlreiche Polizeibeamte wird wegen Fahrlässigkeit bei den letzten Exzessen, sowie wegen der Verschuldigung, daß sie im Solde der Diebe und des anderen Gefindels gestanden haben, die Disziplinaruntersuchung eingeleitet werden. Die endgültige Enthebung des Oberpolizeimeisters, Baron von Rolden, wird in kürzester Frist erfolgen.

Spanien.

* Madrid, 30. Mai. Der frühere Ministerpräsident Silvela ist gestern gestorben. Silvela war 62 Jahre alt. Er war einer der bedeutendsten modernen Staatsmänner Spaniens.

Ungarn.

* Budapest, 30. Mai. Eine bittere Pille hat der Vizepräsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Julius Rauz, seinen magyarischen Landsleuten zu schlucken gegeben. In der Rede, die er kürzlich bei der Jahres-Festigung dieses Instituts hielt, gestand er mit einer Ehrlichkeit der wissenschaftlichen Gesinnung, die wir hoch anerkennen, ein, daß von einer Wissenschaft im europäischen Sinne in Ungarn noch keine Rede sein könne. Dazu seien die Magyaren viel zu sehr Anfänger, ihre wissenschaftlichen Arbeiten bestenfalls Nachahmungen. Ihre politische und nationale Leidenschaft, der Grundzug des magyarischen Volkscharakters, verführe sie stets zur Oberflächlichkeit, von wissenschaftlicher Gründlichkeit aber und Objektivität seien sie weit entfernt. So kommt Dr. Rauz zu dem harten Urteil: „Eine auf dem Niveau der großen Kulturvölker stehende Nation dürfen wir uns nicht nennen.“ Man kann sich denken, welche Wirkung seine Worte gehabt haben. „Die Volksseele kocht“, und mit eben der Leidenschaftlichkeit, die Dr. Rauz an ihr zu rügen sich erlaubt hat, wendet sie sich gegen den unangenehmen Kritiker selbst.

Budapest, 30. Mai. Wegen eines Wortwechsels im Abgeordnetenhaus kam es zwischen den Abgeordneten Graf Stefan Reglevich und Karl Genozzu einem Säbelduell, bei dem Reglevich so schwer verwundet wurde, daß er bald darauf starb.

* Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist der frühere Honvedminister Baron Fejervary zum ungarischen Ministerpräsidenten designiert. Baron Fejervary soll bereits seit mehreren Tagen an der Bildung des neuen Kabinetts arbeiten, das überwiegend militärisches Gepräge tragen und wahrscheinlich die Vertagung des Parlaments sofort verfügen wird.

Vertliches.

Richtenkeiv, 30. Mai.

* König Friedrich August hat gestern früh die bis zum 31. d. Mts. währende Reise nach der Oberlausitz angetreten. Der König begab sich zunächst nach Pulsnitz und Kamenz. — Der König stattet am 19. Juni den Reichslanden einen Besuch ab.

Wege des Schicksals.

Roman von A. Bülow.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie glücklich hätte es mich gemacht, wenn eine reine Liebe ihn wieder zu dem gemacht hätte, was er mir früher gewesen. Doch verzeih mir, liebe Alice, — es sollten diese Klagen ungehört verhallen, — aber das Herz war mir heute so schwer.

Lebe herzlich wohl und besuche bald

Deine Dich herzlich liebende alte Tante Bedwitz.

Dieser Brief war aber auch der einzige Mißklang in der Harmonie, welche die Familie von Dedem durchdrönte.

XI.

Noch immer konnte sich Christel von Funk nicht von dem Entsetzen erholen, als ihr der Diener den Tod des Barons gemeldet hatte.

Trotzdem sie eigentlich annehmen mußte — was der Arzt im Totenschein bestätigte — daß ein Herzschlag dem Leben des kranken Mannes ein Ende gemacht hatte, konnte ihr Gewissen sie nicht freisprechen. Sie hatte eine Schuld auf sich geladen, eine Schuld, die durch die Unerbittlichkeit des Mannes hervorgerufen worden war.

Sie war in der Bedrängnis ihres Herzens zu dem natürlichsten Beschützer geflüchtet, zu dem Manne den sie liebte, und die Liebe war Siegerin geblieben über die Vernunft.

Aber das entsetzliche Gefühl wich nicht. Ihr Herz war schwer belastet durch quälende Gedanken. Immer wieder erwoß sie die Frage:

„Hast Du ihn getödtet?“

Sie weigerte sich, Altkirchen zu sehen — das sollte ihre Buße sein.

Jetzt war Lehnhard ihr treuer Ratgeber und Helfer.

wobei er die sächsischen Regimenter in Reß und Straßburg inspiziert und die Soldatengräber besucht. Im Anschluß hieran finden Besuche an den großherzoglichen Höfen zu Darmstadt und Karlsruhe statt.

Ein weiterer königlicher Gnadenakt.

Am Geburtstag des Königs wurden fünfundzwanzig Gefangene der Landesstrafanstalt Hoheneck vor Ablauf der Strafzeit der Freiheit zurückgegeben. — Damit und mit der schon gemeldeten Entlassung von Gefangenen aus Waldheim hat unsere Ankündigung einer Amnestie bis zu einem gewissen Grade Erfüllung gefunden.

* Ueber den Nachfolger des Schulrats Köhler in Glauchau, Herr Dr. Jul. Richter. Dresden werden folgende Daten bekannt: Er begann seine Laufbahn im Jahre 1880 als Hilfslehrer in Ebersbach, wurde im Jahre 1885 Lehrer in Leipzig-Reudnitz, 1891 Vizedirektor, 1893 Direktor der Lehrerbildung in Glauchau und amtiert seit 1895 als Direktor in Dresden. Herr Dr. Richter steht im 45. Lebensjahre.

* Generalstreik der Schneider. Gestern legten die Schneider in ganz Deutschland, soweit sie bei Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes beschäftigt sind, die Arbeit nieder. Sie erklären sich jedoch sofort wieder zur Aufnahme der Arbeit bereit, wenn der Streik in Gießen durch beiderseitige Verhandlungen beigelegt ist und der Revers von dem Zentralausschuß der Arbeitgeber in München auf der ganzen Linie zurückgezogen wird. Die Arbeit wird auch dort niedergelegt, wo die Arbeiter Kündigung haben, da der Arbeitgeberverband in Rassel gleichfalls 100 Gehilfen unter Kontraktbruch ausgesperrt haben soll. In Zwickau soll es sich um über 100 Gehilfen in 9 Geschäften, die dem Arbeitgeberverbande angeschlossen sind, handeln. Es ist aber begründete Aussicht vorhanden, daß es in Zwickau zu einer Einigung kommt. — Wie uns aus Chemnitz telegraphisch wird, sind die dortigen organisierten Schneider in den Generalausstand getreten.

* Zum Heimatsfest! Der Festzugauschuß fürs Heimatsfest bittet uns um die Aufnahme folgender Einladung: „Die Vorstände sämtlicher Vereine, Innungen, Gesellschaften usw., die Industriellen, Gewerbetreibenden, Kaufleute, Handwerker u., sowie alle Damen und Herren, die sich für die Ausgestaltung des Festzuges interessieren und sich eventuell an demselben in irgend einer Weise beteiligen wollen, werden gebeten, sich morgen Mittwoch den 31. Mai abends 1/2 9 Uhr im Goldnen Helm zu einer Besprechung zahlreich und pünktlich einzufinden.“

* Blinder Lärm. In unserer gestrigen Nummer veröffentlichten wir eine Darstellung der „Chemn. Allg. Ztg.“, wonach die Stadt Dresden durch ein Testament des Geh. Kommerzienrats Eschbach in den Besitz eines Vermögens von 6—7 Millionen Mark gelangt sein sollte. Damit scheint es aber nicht zu sein, denn die „Dresdner Nachr.“ schreiben: „Verschiedene Blätter wissen, aus einer gemeinsamen Quelle schöpfend, zu erzählen, daß ein hiesiger, unlängst verstorbener Grobindustrieller die Stadt Dresden zur Erbin seines großen Vermögens eingesetzt habe. Nach den von uns an

Heinz von Altkirchen reiste gleich nach der Beerdigung ab. Ein Brief von Christel, in dem diese Bitte stand, hatte genügt. Er ehrte und achtete diesen Wunsch.

So ging er ohne Abschied; aber das Poffen begleitete ihn in die Heimat.

Ruri von Lehnhard ordnete unterdessen den Nachlaß seiner Schwägerin.

Da die Villa bald verkauft war, so blieb in Wiesbaden wenig zu tun, und allen Beteiligten war es angenehm, die Stadt so bald als möglich zu verlassen. Lehnhards, weil sie hier ihr vollkommenes Glück gefunden hatten und sich nach Stille und Ruhe sehnten. Christel, um einen Ort zu verlassen, der ihr so viel Beinigendes geschaffen hatte.

Wie zürnte sie mit sich und dem Verstorbenen, daß ihr heiliges Liebespinnen durch Unerlaubtes einen klaffenden Riß davongetragen, ein Riß, der wohl lange Zeit brauchen würde, um zu verheilen.

Eine edle Natur vergibt sich selber am schwersten. Der Tod, der hier als Befreier auftrat, belud sie dennoch mit Schuld, und Christel war immer stolz gewesen auf ihr Denken und Handeln. Sie nahm sich vor, mit Lehnhard über diese Qual zu sprechen. Das stand fest, erst mußte sie sich selber wiedergewunden haben, ehe sie Altkirchen angehören konnte. Heute saß Christel zum ersten Male auf der Veranda. Die abendliche Ruhe wirkte befänstigend auf ihre Stimmung.

Die ferneren Umrisse der Berge verschwammen mehr und mehr und langsam sank die milde Sonne. Schon stieg der bleiche Mond empor. — Von weitem tönten weiche Liebeslieder, von jungen Lippen gefungen.

Diese Lieder trugen ihre Gedanken weit fort. — In der Ferne winkte der Frieden.

durchaus kompetenter Stelle eingezogenen Erkundigungen ist diese Nachricht durchaus falsch. Nur unter Voraussetzungen, die im vorliegenden Falle ganz in der Ferne liegen und deren Eintreffen nicht zu erwarten ist, könnte die Stadt Dresden einmal als Kaiserin in Frage kommen.“

* a. Zur Nachfeier des Geburtstages des Königs hatte sich am Sonntag abend der hiesige Militärverein Kavallerie in ansehnlicher Zahl in seinem Vereinslokale „Ratskeller“ eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch eine herzliche Ansprache des Vorstehers, Herrn Steuerrathes Seipel, in welcher er die Tugendtugenden unseres Königs würdigte, mit einem dreimaligen Hoch auf den Monarchen schließend. Ein Festmahl, das der Opferwilligkeit dreier Kameraden zu danken war, folgte. Es sprachen noch die Kameraden Hüttenrauch und Stegmann, wobei auf Kaiser Wilhelm II. ein „Hurrah!“ ausgebracht und des guten Einvernehmens unter den hiesigen militärischen Vereinen und der Krankenträgerkolonne gedacht wurde. Die Feier verlief in angenehmster Weise.

* r. Weberinnung zu Callenberg. In der am 22. Mai im Schützenhaus Callenberg abgehaltenen Hauptversammlung der Weber-Innung zu Callenberg wurde der Webermeister Rorich Müller zum Obermeister gewählt an Stelle des verstorbenen Obermeisters Herrmann Kaiser.

* Zu befehen ist Michaelis 1905 eine ständige Lehrerstelle an der Bürgerschule zu Penig. Das Gehalt beträgt vor Erfüllung 26. Lebensjahre 1200 Mk., dann 1300 Mk., und steigt nach je 3 Jahren um 2x200 und 6x150 Mk. bis 2600 Mk. Daneben werden 300 Mk., nach erfülltem 26. Lebensjahre 400 Mk. Wohnungsgeld gewährt. Bewerbungen sind mit Zeugnisabschriften und Uebersicht bis zum 10. Juni bei dem Stadtrat zu Penig einzureichen.

Aus der Umgebung.

r. Mülten St. Jacob, 30. Mai. Am 27. d. fand in hiesiger Webschule die diesjährige Prüfung statt. Die sehr zahlreichen Gäste darunter ein Regierungssachseßor der Rgl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau, bekundeten lebhaftes Interesse am ganzen Webfache. Ihnen bot sich aber auch sehr mannigfaltiges. Unter den ausgestellten Gegenständen sei folgendes erwähnt a) verschiedene Tafeln und Zeichnungen für den theoretischen und praktischen Unterricht. b) verschiedene, im Laufe des Jahres angefertigte Arbeiten und Waren: glatte, karierte, lange und quergebretzte. Besondere Aufmerksamkeit erregte eine 3 Meter lange Divandede mit 2400 Karten c) Schnitarbeiten: in Bindungsübungen, Musterzerlegen, Musterberechnungen und Jaquardmusterzeichnen, in welchem Fache gerade besonders großes geleistet worden ist. Im praktischen Websaale wurde gearbeitet: a) am mechanischen Stuhle: kariertem Blousenstoff mit Figuren. b) am 2. Stuhle: Blousenstoff in Dreher mit Blüschstreifen. 3. Stuhl: Blousenstoff mit wenig Karten ein großes Muster herzustellen. 4. Stuhl: 1/4 breiter Divanstoff. 5. Stuhl: Kleiderstoff mit großem Muster. 6. Stuhl: seidne Jaquards. 7. Stuhl: Kunstjaquards in Halbseide. Herr Lehrer Müller prüfte über die folgenden Staatseinrichtungen: Altersrenten-, Invaliden-, und Krankentassen. Sodann erfolgte die Entlassung der Abgehenden und die Verteilung der Prämien. Die Prämien bestanden in Büchern, Diplomen, Belobigungen und einem kreishauptmannschaftlichen Dekrete. Bücher erhielten: Hirsch, Lindner, Müller, Heintze I und II, Klätzig, Behr.

Sie warf den Blick rückwärts, — dort standen ihre Koffer. In einer halben Stunde würde der Wagen kommen, der sie und Lehnhard zur Bahn brachte.

Wie würde sich ferner ihr Leben gestalten? Würde es ihr das bieten, was das Herz hoffte und ersehnte?

Wo findet der Mensch Antwort.

Das Schicksal wandert stumm, unerbittlich seine Wege. Da hilft kein Kampf, denn man ringt mit unsichtbaren Mächten. Da hilft kein Beten, denn Gebete werden nicht immer erhört. Das Schicksal schreitet stumm, erbarmungslos seinen Weg.

Doch sie ist noch zu jung, um sich der Resignation in die Arme zu werfen. Sie wird ein neues Leben beginnen, — so oder so, — und ihre junge Brust hebt sich, — ihr junges Herz klopft dem Glück entgegen.

Vierzehn Tage später sahen Christel von Funk und Lehnhards in der Funk'schen Villa in der Tiergartenstraße in Berlin.

Lehnhard hatte so ziemlich Ordnung in dem großen Nachlaß des Barons geschaffen.

Jetzt hielt er ein Päckchen vergilbter Briefe und Papiere in den Händen, die er einem Geheimfach des Schreibtisches entnommen hatte.

Er entfaltete Bogen für Bogen. Plötzlich stuzte er und blickte zu den beiden Schwestern hinüber. Es war ein liebliches Bild, diese beiden schönen Frauen, die sich so ähnlich sind, und doch jede von einer besonderen eigenartigen Schönheit.

Effies Goldhaar als Kontrast zu dem blauschwarzen Rasselkopf der jungen Witwe.

(Schluß folgt.)

Diplome: Oberbelobigungen: mannschaftlich

g. Veru auf Bernsdorf Schmiede, von Wilbererri an gejagt. Das Es stammt von gelegenen Hol

Sohent goldene em. Fähnig

Chemn wurde vorgef einer einpänni Beim Einbiege Wagen um un geschleudert. Wagen noch Straßenpassant siber, ein hiesig sind mit meh ein 11jähriger während die bewuhtlos einem dazuget erste Hilfe leiste erlitten hatten.

Dresden Beder von löhnh, der na vor einigen willig in der wurde verga Elbe gelandet

Grimm glücksaßall dau einen ra gangen, um vertreiben. nach ihm u Das Gewehr war ihm dur geordneten B Kindern.

Reichen sehen dürfe kreisen die B fabrik Aug. Öhner war jehigen umfär Ziegelwerke, Er besaß auch Fuhrunterneh

Reichen bedeutsam Sitzung beider stimmte man unseres Nat erforderlichen beschäftigten Blagrage Die viel distu in dem Sinne hatte: Wan g dem Königsp

Zwickan an der Müll Blumenf Reiterstück, d von Colomb indem er ein aus 24 Gese der damals Denkmal mu feier errichtet entlassen der vor ein verübter Si eingezogen n der Taten n stande geistig halb für sein

Dresde ausjagen geben ist, junger S Anfällen S i in denen sie geht aus der f aufnahm wohnende W Wilhelm wörtlichen un Der Angelf Borgefchät siber, wurde in Dresden teilt, weil e Wächern in Ra vielen aufw